Her
Slg. Her
1733

Sig. Her 1733

1733

Die

Temperamente:

Eine
komische Oper in einem Aufzuge
nach dem
Irato des Marsollier
frey bearbeitet
von J. R. von Seyfried.
Die Musik ist von Hrn. Mehul.

Aufgeführt,
in dem k. k. priv. Theater an der Wien.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1803.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Marchese Carletti, der Onkel (cholerisch) = = = = =	Hr. Meier.
Wilhelm, sein Neffe (phlegmatisch) = = = = =	Hr. Schmidtmann.
Isabelle, Carletti's Nichte (sanguinisch) = = =	Mlle. Müller.
Nanette, ihr Kammermädchen = = = = = =	Mlle. Constantini.
Johann, Wilhelms Diener	Hr. Caché.
Doktor Baluardo, Wilhelms alter Lehrer = =	Hr. Scholz.

Mehrere Domestiken.
Nachbarsleute.

Die Handlung spielt auf Carlettis Landgut, in der Gegend von Florenz.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das Theater stellt einen Garten vor, rechts sieht man einen Flügel von Carletti's Landhaus, ein Fenster desselben geht in den Garten.

Erster Auftritt.

Wilhelm und Johann marschiren mit pathetischen Schritten auf das Tempo des Ritornells.

Johann.

Beliebt es weiter noch zu gehn?
Mein Herr! ein Wörtchen im Vertraun!
Die Verstellung läßt nicht schön.
Auf mich können Sie sicher bauen,
Ich will Ihr Tröster seyn;
Ich will schreyn,
Will mich freun,
Weine drein,
Laß es seyn, —
Und wenn Sie vielleicht gar die Lust befällt
Bald abzugehen von dieser schönen Welt!
Sag' ich bey Zeiten: kann nicht seyn!
(spricht) Nun? — wie wird's? nichts reden?
(endigt den Gesang)
Will Ihr Herz schon brechen?
Das meine spricht mit Weh, und Ach!
Gehen wir sodann, ohne was zu sprechen,
Nur recta via der Nase nach.

 (sehr

(sehr fröhlich)

Nur der Nase nach!

Nur der Nase nach!

(Das Orchester hört mit ihm zugleich auf)

Wilh. (faßt Johann am Arm) Punctum satis.

Joh. Das Punktum wird ihr Herr Onkel auf unsere Rücken machen, wenn Sie ihn nicht bald besuchen.

Wilh. (phlegmatisch) Man muß dem guten Mann seinen Willen lassen.

Joh. Gehorsamer Diener! bey einem solchen Theilungstraktat könnte ich unmöglich partizipiren.

Wilh. (mit Größe) Johann! Dieser Ton paßt nicht zu der düstern Stimmung meines Gemüthes. Ehre meinen Schmerz, ich weiß, daß du ihn kennst, fühlst, und ihn mit mir theilen willst. Ach, wie oft haben wir in einsamen Stunden zusammen geweint — (plötzlich mit Laune) und wenn du jetzt nichts bessers zu thun hast, so wollen wir unsere Thränen vereinigen.

Joh. (zieht sein Schnupftuch aus der Tasche) Wenn es Ihnen Vergnügen macht, so belieben Sie nur anzufangen — ich bin schon geladen.

Wilh. (sieht ihm starr in's Gesicht, und seufzt) Giebt es wohl einen elenderen Menschen, als mich?

Joh. Ich kann nicht widersprechen.

Wilh. Ich habe einen Onkel, der mich liebt, den ich liebe. —

Joh=

Joh. Den wir alle beyde lieben.

Wilh. Der aber von heftigen cholerischen Temperamente ist —

Joh. Und daher mit Ihrem unüberwindlichen Phlegma sonderbar kontrastirt —

Wilh. Der beym geringsten Widerspruch lärmt, poltert, flucht und prügelt —

Joh. Und dieses seiner Gesundheit zuträglich hält. —

Wilh. (fein) Lieber Johann! möchtest du nicht etwas zur Verlängerung seines Lebens beytragen?

Joh. (eben so) Ich kenne meine Schuldigkeit. Dem Herrn gebührt der Vorzug.

Wilh. (wieder im ernsthaften Ton) Wenn ich ferner an mein Mädchen denke — wie wird es Isabellen gehen?

Joh. Ach!

Wilh. Seit einem Monath habe ich von dieser zärtlichen Seele nichts erfahren.

Joh. Und ein Monath ist eine Ewigkeit für zwey so verliebte Herzen, wie die unsrigen.

Wilh. Sie ist im Mittelpunkte Italiens — wenn ihr ein Unglück zugestossen wäre, wenn Armuth sie drückte? —

Joh. (lachend) Für das letztere lassen Sie nur Isabellen sorgen; ein schönes Mädchen leidet nirgends Noth, und unsere Frauenzimmer könnten jedem General in der Eroberungskunst Lektion geben.

Wilh. (aufgebracht, mit der Hand an den Degen) Schurke!

Joh. Wenn Sie den Degen einstecken, so stecke ich den Schurken ein. Es war ohnehin nur mein Scherz. Ich kenne wie Sie das Herz Ihrer vortrefflichen Isabelle —

Wilh. Und doch hat sie mir auf den zärtlichsten Brief nicht geantwortet.

Joh. Einen Brief, den ich selbst auf die Post getragen habe.

Wilh. Sollt' es dennoch möglich seyn?

Joh. Trösten Sie sich, wir haben gleiches Schicksal.

Wilh. Wie so?

Joh. Sie kennen ja Isabellens Kammerkäzchen, die scharmante schwarzäugigte Nette? Sie ist Isabellens lebendiges Versatzamt. Ihr hat sie zuerst gestanden, daß sie den schönen Wilhelm liebt, und ach! Isabelle war es, der die reizende Nanette entdeckte, daß ihr der liebenswürdige Johann nicht gleichgültig sey. Und, mein Herr! was glauben Sie wohl? — Seit einem Monath irren wir umher, und ich weiß nichts von dem Schicksale meiner Schönen — habe keinen einzigen Brief von ihr bekommen — und warum habe ich keinen Brief bekommen? — Weil die schöne Nanette nur lieben, aber nicht schreiben kann.

Wilh. (gravitätisch) Hast du geendet?

Joh. (eben so) Ich habe geendet.

Wilh.

Wilh. Desto besser; Isabelle mag nun ihre Schwüre gebrochen haben, oder nicht, meine Treue soll nichts erschüttern.

Joh. Und ich ergänze den Text, und sage: Nanette mag thun, was sie will, so — doch, was sollen wir einander geniren! Reden wir lieber beyde zugleich, so ist keiner verbunden, den andern anhören zu müssen. Wenn wir uns auch nicht verstehen — es ist nichts dabey verlohren, denn die Verliebten sagen selten etwas gescheutes.

Wilh. Ich bin's zufrieden. Fangen wir an.

Duett.

Beyde.

Wohlan! wir schwören beyde hier;
Bey unserem Bart treue Liebe dir.

Wilhelm.

Eh soll alles zu Grunde gehen —

Johann.

Eh die Sonne stille stehen —

Beyde (zärtlich.)

O Geliebte, Süsse,
Eh ich dein Herz vermisse.

Wilhelm.

Eh soll des Himmels schwarze Rache
Mich verfolgen mit Höllenpein —

Johann.

Eh soll mein Herr — wahr ist die Sache,
Mich verfolgen — in Keller voll Wein.

Beyde

Beyde (zärtlich.)
O Geliebte, Süsse,
Eh ich dein Herz vermisse.

Wilhelm.
Alle zwey verdienen ein Herz.

Johann.
Das ist nicht viel; ich glaube Kronen —

Wilhelm.
Nein noch viel mehr!

Johann (lachend.)
Sie treiben Scherz,

Wilhelm.
Ja, noch viel mehr.

Johann.
Nun?

Wilhelm (mit Größe.)
Unsre Personen.

Beyde.
Wohlan! wir schwören beyde hier,
Bey unsrem Bart ew'ge Liebe dir.

Allegro.

Vergnügen und Freude,
Beglücken uns beyde,
Im festlichen Kleide
Lacht Hymen uns heute,
Bey Kuß, und bey Scherz
Verliert man sein Herz.
Nie gab es auf Erde
Ein glücklichers Paar
Wir sind ganz und gar
Befreyt von Beschwerde.

Johann. Aber was sagen Sie zu dem saubern Projekt Ihres Herrn Onkels? Man spricht davon, daß eine Verwandte seiner seligen Frau herkommen soll, der Teufel weiß, wer sie ist, wie sie heißt, oder woher sie kömmt.

Wilh. Ich bin gar nicht begierig den Teufel darum zu fragen.

Joh. Sie soll hier heirathen. Ihr Bräutigam ist seiner Geburt ein Venetianer, seiner Profession ein Schulfuchs, und seiner Natur nach ein Narr. Mit einem Wort, Ihr alter Präceptor, der Doktor Baluardo, der um Ihren griesgrämigen Onkel herumschleicht, und sich von ihm ausschelten, und durchprügeln läßt, in der Hoffnung, Ihnen die fette Erbschaft wegzuschnappen.

Wilh. (zieht seine Tabacksdose heraus) Ich glaube auch, daß es ihm gelingen wird.

Joh. Und können doch so ruhig seyn?

Wilh. (nimmt eine Prise) Dummkopf! wer sagt denn, daß ich ruhig bin? O ich bin wüthend vor Zorn.

Joh. (lachend) Ja, ich sehe es.

Wilh. (ganz gelassen, indem er die Uhr heraus zieht) Apropos! — itzt fällt mir's ein, daß mein Onkel schon über eine Stunde wartet. Ich fliege. (er bleibt stehen) Du, Johann, bleibst indessen hier. Studiere etwas aus, das zu meinem Besten dienen kann, vor allem aber bedenke, daß bey wichtigen Dingen nichts schäd-

licher

licher sey, als durch Langsamkeit den günstigen Augenblick verstreichen zu lassen. (Er geht sehr langsam ab, Johann sieht ihm nach)

Zweyter Auftritt.

Johann allein.

Um dem Beyspiel meines Herrn zu folgen, und ihn, wo möglich an Geschwindigkeit noch zu übertreffen, (lachend) will ich mich niedersetzen, und ruhig nachdenken. — Nachdenken? Es ist eine schöne Sache darum, aber Handeln ist besser. Meine Syllogistik lautet folgender Massen: Wenn der Onkel meinen Herrn fortjagt, so jagt mein Herr mich fort — und ich liebe meinen Herrn viel zu sehr, als daß ich geduldig zusehen könnte, wenn er einen so geschickten und braven Bedienten verlieren müßte; — Also — was ist zu thun? — Ihr Schatten meiner Vorfahren! erleuchtet mich mit eurem Geiste! Du Merkur! Schutzgott der Verliebten und der Diebe, sieh hier einen der Deinigen auf den Knien, leihe seinen Bitten dein Ohr, und laß sein Flehen zu dir gelangen (er ist indessen niederkniet) Du aber, kleiner goldlockichter, geflügelter Götterknabe, der du so manchen Stoßseufzer erhört hast — laß mich nur heute nicht im Pfeffer sitzen.

Melodram.

(Musik) (Johann springt auf) Was ist das? etwa Sphärenmusik? (Musik) Es fängt mit einem Recitativ

citativ an, wie die Arie einer Prima Donna. (Musik) Das ist das schmelzende Cantabile. (Musik) Das leichte Rondeau folget auf dem Fusse. (Musik) Ein schreckliches Ritornell läßt sich hören (Musik) Es befiehlt mir anzufangen.

Recitativ.

Den Onkel gut zu machen
Der vor Zorn sich nicht kennt,
Den Doktor auszulachen
Das ist mein Element;
Den Herren unterstützen
In seiner Herzenspein,
Und mir, und ihm zu nützen
Ja! da heißt 's pfiffig seyn —
Nun denn, die Sach' ist wichtig,
Meine Liebe, mein Verstand
Giebt mir Mittel an die Hand;
Es ist so viel, als richtig.

Arie.

Ja, so wird es gehen!
Nur frisch attakirt,
Geschickt retournirt,
Und dann observirt,
Den Feind allarmirt
Mit Sturm okkupirt,
Gut unterminirt
Und man reussirt,
Und man triumphirt — —
Wenn man nicht am End — retirirt.

Re-

Recitativ.

Doch wenn es mir mißlingt
Und nur Prügel mir bringt?

Arie.

Muthig ohne Zagen
Will ich das Stückchen wagen,
Nanette wird mein,
Und andere Mädchen;
So muß es seyn,
Schon läuft mir das Rädchen.
Nichts soll mich geniren,
Ich will enchantiren,
Brav Mädchen vexiren,
Die lange sich zieren,
Die schick, ich spazieren,
Mein Beutel wird's spüren,
Wer fahrt, der muß schmieren.
(Und bey der Wiederholung heißt es)
Nun wird enchantirt
Und dann ganz ungenirt
Jedes Mädchen vexirt,
Welche lange sich ziert
Die wird nicht tolerirt.

(will ab, er sieht Carletti kommen, und bleibt stehen)

Ha! da kömmt Carletti! wie ich sehe, in seinem gewöhnlichen Humor — Unverschämtheit hat schon so manchem Gauner durch die Welt geholfen — ich werfe mich muthig dem Anfall seines Zornes entgegen.

Drit=

Dritter Auftritt.

Johann, Carletti, seine Domestiken, welche vor ihm davon laufen.)

Ein Domestick. (zu Johann, indem er über's Theater läuft) Kamerad! unser Herr kömmt, wenn dir deine heile Haut lieb ist, so mache es wie wir, und nimm Reißaus. (ab)

Joh. (mit Größe) Horatius Cocles stellte sich ganz allein der feindlichen Armee entgegen, und ich sollte vor einem Einzelnen fliehen?

Carl. (kömmt, und spricht das folgende sehr geschwind) Wer seyd ihr? warum läuft ihr fort? Anton, Leopold, Franz! ist denn kein Mensch in meinem Hause? (zu Johann) Was suchst du da? wo ist dein Herr? wird er mich noch lange warten lassen? Und warum stehst du da, und suchst ihn nicht auf?

Joh. Ich wollte gerade zu ihm, um ihn zu versichern, daß sein Herr Onkel, wie gewöhnlich, in der allerbrillantesten Laune von der Welt ist, und —

Carl. (packt ihn am Hals) Was willst du ihm sagen; Schurke?

Joh. Ich? — sagen? Von mir erfährt er kein Wort. Aber lassen Sie mich nur aus. Ich bin von Natur etwas külich.

Carl. Du Spitzbube willst mich gewiß wieder in üblen Humor bringen; (lachend) aber es wird dir nicht gelingen. Ich kenne dich besser, du bist ein Erzschuft.

Joh.

Joh. (macht Complimente) Sie sind gar zu gütig.

Carl. Aber du bist ein Pfiffkopf; deßhalb kann ich dich wohl leiden.

Joh. Zu viel Ehre, ich bin es nicht würdig.

Carl. (zornig) Wer heißt dich denn auf alles antworten, Maulaffe? — Aber zum Teufel, wo sind meine Leute? Soll ich mir die Lunge aus dem Halse schreyen?

Joh. Ich habe nicht gehört, daß Sie gerufen haben.

Carl. Die Hunde sollen meine Gedanken errathen.

Joh. Nicht mehr, als billig, ich werd' es Ihnen gleich sagen, (für sich) bey dieser Gelegenheit komme ich doch weg. (ab)

Vierter Auftritt.

Carletti allein.

Das verdammte Gesinde wird mich noch unter die Erde bringen.

Arie.

Vor Galle berste ich,
Der zu stumm,
Der zu laut,
Der so dumm
Daß mir graut.
Der schilt
Wenn jener spielt,

Der

Der säuft
Wenn jener rauft.
(Die Domestiken ausspottend)
„Mein Herr!
(im natürlichen Ton)
Lasset mich, ich wüthe,
„O hören Sie mich an
„Sie sind ein guter Mann"
Schweigt still! „Bitte schön,"
O laßt mich endlich geh'n,
Der Teufel nur ist gut;
Schon steigt es mir in's Blut;
„Bitte schön!"
Kann nicht seyn, ich trau' euch nicht,
Ihr schmeichelt mir nur in's Gesicht,
Indeß ihr heimlich mich verlacht;
Ja, ihr spottet meiner Güte
Nur von früh bis in die Nacht.
Dieser klagt „Ach, ich kann nicht mehr"
Und jener ist sich selbst sein Herr;
Der kriecht, wie eine Schnecke her,
Statt eines Kopfs hat er zwey Magen;
So giebt's alle Tage
Neue Galle, neue Plage,
Ich rufe den, der kömmt gerennt,
So nimmt der Widerspruch kein End.
(Er setzt sich nieder)
Ich bin todt — ich kann es nicht ertragen,
Bald legt man mich in's Todtenhaus.
Ich bin schwach, mein Puls hört auf zu schlagen,
Weh mir! — denn — der Odem — geht mir aus.
(Seine

(Seine Stimme wird immer schwächer. Das Orchester accompagnirt verhältnißmässig sehr piano. Nach dem letzten Wort sinkt er erschöpft auf die Stuhllehne zurück, läßt den Kopf sinken, und schließt die Augen zu)

Fünfter Auftritt.

Voriger. Seine Domestiken.

(Letztere schleichen auf den Zehen herein, und nahen sich Carletti, um ihm beyzustehen. Er öffnet die Augen, springt beym Anblick seiner Leute wüthend auf, und endet mit schrecklicher Stimme den Gesang)

Wo kommt ihr her?
Was sucht ihr hier?
Nein nimmermehr!
Was wollt ihr hier?
Der ist zu stumm,
Und der zu dumm;
Der spielt,
Der schilt,
Der rauft,
Der sauft:
Packt euch im Augenblick,
Ich brech' euch das Genick.

(Singstimme und Orchester hören zugleich auf)

Carl. (zu den Domestiken, welche abgehen wollen) Wo hinaus! ich befehl' euch, da zu bleiben. Ist alles zum Empfang meiner Verwandten bereitet?

Alle. (wollen zugleich reden) Es ist alles —

Carl.

Carl. Wollt ihr mich mit eurem Geschrey taub machen? Einer soll reden! — Sind ihre Zimmer meublirt?

Alle. (wollen reden, aber keiner getraut sich den Anfang zu machen)

Carl. Jetzt sind wieder alle stumm! (schreyt) Wartet, ich will euch die Zunge mit dem spanischen Rohr lösen, (zu einem Bedienten, welcher lacht) Was, du unterstehst dich zu lachen? warum lachst du? (er schüttelt ihn aus Leibeskräften) Jetzt fängt der Tölpel gar zu weinen an! warum weinst du? (zu einem andern dicken Bedienten) und was steht denn der Dummkopf da, wie ein stummer Oehlgötz! kannst du nicht antworten? (die Hände über den Kopf zusammenschlagend) das Gott erbarm! der Kerl hat einen Appetit, daß er mich arm fressen könnte, und den ganzen Tag hört man kein Wort von ihm. Nun, Herr Bauchphilosoph! willst du reden?

Bedient. Herr, ich wollte —

Carl. Itzt willst du reden, nicht wahr? itzt wo es zu spät ist, wo ich dich nicht mehr anhören will.

Bedient. Aber ich möchte —

Carl. Ich will, daß du dein verdammtes Freßarsenal halten sollst. Packt euch alle zusammen in Satans Garküche. Ich merke schon, was ihr wollt, es ist euch nicht recht, daß ich einmal in guten Humor bin, (schreyend) ob ihr gehen wollt? Marsch! marsch! (er jagt alle fort,

wobey sich der Schauspieler mit dem dicken Bedienten einen Jux machen kann.)

Sechster Auftritt.

Carletti. Der Doktor Baluardo.

Carl. Todtärgern müßte man sich, wenn man nicht so viel Phlegma hätte. Ich höre wen kommen, vielleicht gar mein liederlicher Neffe; fehlgeschossen, es ist der Doktor.

Doktor (kömmt im schwarzen Kleid, nach altem Schnitte, mit einer dreyfach geknüpften Alongeperücke, und einem sehr kurzen Degen an der Seite) Ich wollte mich nur um Dero hohes Wohlseyn erkundigen.

Carl. Passirt — könnte besser seyn — die verdammten Leute machen mir immer Galle. Aber mit nächsten schick' ich sie zum Teufel.

Dokt. (erschrocken) Wen? — mich?

Carl. (lachend) Dich nicht, alter ami. Du bist ein verständiger jovialischer Pursche, der mir viel Spaß macht, aber ich will dich auch dafür belohnen. Heute noch erwarte ich die Verwandte meiner seligen Frau, es ist so eine Art Nichte, die in unsere Familie geschwärzt worden ist, ich weiß selbst nicht, wie.

Dokt. Aber das Schwärzen ist ja verbothen.

Carl. Doktor! nicht widersprechen, wenn wir gute Freunde bleiben sollen Ich kenne das Mädchen gar nicht, weiß nicht einmal ihren Namen, aber das thut nichts, sie wird meine Erbin, und deine Frau.

Dokt.

Dokt. (verblüfft) Meine Frau?

Carl. (zornig) Nu, was soll sie denn werden? Oder fürchtet sich der Hans Haasenfuß etwa vor dem Heirathen?

Dokt. Es ist mir nur so herausgefahren.

Carl. Es geschieht nur um meinem Neffen die Erbschaft zu entreissen. Du weißt, wie lieb ich den Jungen hatte, denn du hast ihn erzogen. Ich wollte ihm eine reiche Parthie verschaffen, Kutsch' und Pferde kaufen, ihn in einen glänzenden état versetzen — der Pursche will nichts davon wissen, läuft in der Welt herum, macht Verse, und Komödien; studiert die Natur, und macht nicht einen Kreuzer Schulden.

Dokt. Und nun wollen Sie mich an seiner Stelle zu ihrem Erben und Neffen ernennen. O wie gütig Sie sind!

Carl. (mit rauhem Ton) Wer zweifelt daran?

Dokt. (bestürzt) Kein Mensch in der ganzen Welt.

Carl. Und doch giebt es Leute, welche sagen: ich sey eigensinnig.

Dokt. Lauter Lügen.

Carl. Von cholerischem Temperamente —

Dokt. Wenn man die Sanftmuth mahlen wollte, müßten Sie zum Modelle sitzen.

Carl. Man sagt, ich sey ein Narr.

Dokt. Die es sagen, mögen es eher seyn.

Carl. Versteht sich. Man frage einmal meine Freunde. Ich kenne zwar keine.

Dokt. Ich auch nicht.

Carl. Denn ich habe mich mit der ganzen Welt überworfen.

Dokt. Die Welt hat den Schaden davon.

Carl. In meinen Jugendjahren war ich als ein sehr angenehmer Gesellschafter bekannt.

Dokt. Sie haben noch schöne Rudera davon.

Carl. Ich war verliebt, wie ein Sperling.

Dokt. Und ich, wie eine Bruthenne —

Carl. Meine Frau — Gott hab' sie selig — war ein hübsches Weib, aber sie war mir zu träge.

Dokt. Meine Frau — Gott verzeih ihr die Sünde, war ein schönes Kind, aber sie war mir zu feurig.

Carl. Auch war ich ein excellenter Sänger; (singt) La, la, la, ich sang den tiefsten Baß. (schreyt ihm in die Ohren) La, la, la, la!

Dokt. (sich die Ohren zuhaltend) Ich bin ein Liebhaber vom Tenor.

Carl. Im Tanzen nahm ich's mit Noverre auf. Ich konnte alle Tänze — ausser Menuet — der Teufel hol den Menuet, — man weiß nicht, soll man dabey tanzen, oder schlafen; aber Deutsch! besonders Langaus; da hab ich meines gleichen gesucht. (zutraulich, mit einer selbst gefälligen Miene) Unter uns gesagt, Doktor, die Weiber fürchteten sich vor mir, und die Männer konnten mich nicht leiden.

Dokt. Ganz natürlich.

Carl.

Carl. Die Erinnerung macht mich völlig jung. So nahm ich die Tänzerinn bey der Hand. (er singt, und zwingt den Doktor zum Tanze) La, la, la, la!

Dokt. (erschrocken) Ich bin aber keine Tänzerinn, ich!

Carl. La, la, la — Geschwinde — fort — Takt gehalten! Was Teufel! ich glaube du bist schon müde.

Dokt. (im weinerlichen Ton) Mir scheint es selbst.

Carl. Du mußt dich besser auf den Füssen halten.

Dokt. Wer kann für seine Natur? O weh, o weh. (er wird schwindelnd und fällt)

Carl. (zornig) Muß mir der Dummkopf mit seiner unzeitigen Schwäche meine gute Laune verderben.

Dokt. Aber was kann denn ich dafür?

Carl. Ein sauberer Ehmann, der nicht einmal walzen kann.

Dokt. Meine Frau wird mir's schon lernen.

Carl. Man sollte dich, wie ein kleines Kind, in den Gehkorb setzen, oder am Weisband führen.

Dokt. (steht mit Mühe auf) Lieber Herr Carletti! ich bitte 1000mal um Vergebung, daß Sie mich auf die Erde geworfen haben.

Carl. (lacht aus vollem Halse) Ha, ha, ha, er bittet mich um Vergebung, daß ich

ihn

ihn auf die Erde geworfen habe. Um des närrischen Einfalls willen sollst du für dießmal Pardon haben.

Dokt. O meine Narrheit hat mir noch allzeit in der Welt durchgeholfen.

Carl. (wieder rauh) Ich seh meinen Neffen kommen, troll dich fort, und laß uns allein

Dokt. Rufen Sie mich nur wieder, wenn Sie mich brauchen. — (beis.) Der sieht mich sobald nicht wieder, denn man führt einen Doktor nur einmal aufs Eis. (ab)

Siebenter Auftritt

Carletti. Wilhelm.

(Der Effect dieser Scene erfordert es, daß Wilhelm immer in dem Grade phlegmatischer wird, in welchem Carletti's Zorn zunimmt.)

Carl. War es endlich dem saubern Herrn gelegen? Seit zwey Stunden wartete ich auf dich, und seit mehr als zwey Monathen ärgere ich mich über deine Stupidität, und über dein verstelltes Phlegma.

Wilhelm. Es ist nicht verstellt; denn in Wahrheit, lieber Onkel, ich nehme mir nichts zu Herzen.

Carl. (zornig) Nicht? nu ich bin begierig, Herr Philosoph, wie er das anhören wird, was ich ihm zu sagen habe.

Wilh. (gleichgültig lachend) Ich werd es gewiß deutlich hören; denn Sie sind gewohnt, sehr laut zu sprechen.

Carl. (schreyend) Ich enterbe dich (ihm unter die Nase lachend) Nun?

Wilh. Es ist mir gleichgültig.

Carl. (mit verbissenen Zorn) Gleichgültig? (schreyt noch stärker) Du sollst keinen Kreutzer im Vermögen haben (höhnisch lachend) Ha?

Wilh. Sie sehen, daß ich keine Miene verändere.

Carl. (mit verbissenem Zorn, sehr schnell) Daß ich keine Miene verändere (schreyt noch stärker) Ich werf dich aus dem Haus hinaus. (wie oben) Nun?

Wilh. (präsentirt ihm Tobak) Beliebt?

Carl. (schlägt ihm die Dose aus der Hand) Ich will wissen, was du dazu sagst.

Wilh. Ich bedaure meinen Spaniol.

Carl. (wüthend) Du ärgerst dich also gar nicht?

Wilh. Nicht im Geringsten —

Carl. Aber ich, ich ärgere mich.

Wilh. Das sehe ich wohl.

Carl. Du glaubst noch immer, daß ich scherze. Wisse also: Heute trifft noch eine Verwandte meiner seeligen Frau ein, heute noch gebe ich sie dem Dokter zum Weibe, heute noch verschreibe ich ihm mein Vermögen; heute noch — (voller Galle) Was stehst du denn da mit deinen aufgesperrten Kalbsaugen?

Wilh.

Wilh. Es ist meine Gewohnheit, die Augen offen zu haben, wenn ich etwas sehen will.

Carl. Und was willst du sehen?

Wilh. Wie sehr der Zorn eine schöne Gestalt entstellen kann.

Carl. Wer sagt dir, daß ich zornig bin?

Wilh. Sind sie es nicht? Sakerlot! dann sollten Sie sich auf das Theater engagiren lassen; so für die wüthenden Rollen — Ungeduldige Väter, zum Beyspiel: Murrköpfe, oder zornige Onkeln; die Theaterdirecteure werden sich um Sie raufen.

Carl. (wie rasend) Unverschämter Bube! daß dich das Donnerwetter erschlüge

Wilh. Immer besser! wer würde zweifeln, daß Sie in diesem Augenblicke vor Zorn ausser sich wären.

Carl. Ich bin es aber wirklich, Schurke, ich bin es wirklich.

Wilh. Ja, das heißt: Sie stellen sich, es zu seyn. Bey Gott! Sie sind unübertreflich. Und ihr Mienenspiel? Die gerunzelten Augenbraunen, die gefurchte Stirne, der weit geöffnete Mund, die eingebogenen Finger — die starr ausgestreckten Beine — o es ist eine excellente Copie der Natur.

Carl. Hölle, und Teufel!

Wilh. O lieber Onkel, einen Gefallen müssen Sie mir doch thun. Bleiben Sie nur ein Viertelstündchen in dieser Stellung, so will ich der Welt ein Meisterstück von einem Charakter-

kerkopf liefern. Wo habe ich denn nur geschwinde Papier, und Bleystift! (er nimmt ein Täfelchen, und Bleystift aus seinem Rocke, verhindert Carletti fortzugehen, und zeichnet auf seinem Knie. Carletti gebährdet sich fürchterlich) O nur noch einige Minuten, lieber Onkel!

Carl. Schurke! Spitzbube! Ungeheuer von einem Neffen!

Wilh. (fortzeichnend) Schön — superb — unübertreflich!

Carl. Untersteh' dich nicht mehr, vor meinen Augen zu erscheinen, oder ich schlage dir das Gehirn entzwey.

Wilh. Himmlische Kunst, das ist dein Triumph! Es hat mir gelungen (Carletti reißt ihm aus, und stürzt wüthend ab. Wilhelm fährt lachend fort). Ja es hat mir gelungen, ihn zu entfernen, und das ist alles, was ich wünschte. Ich höre Johann. Richtig er ist's.

Achter Auftritt.

Johann, Wilhelm.

Wilh. Was giebt's Johann?

Joh. (mit einem Brief) Dieser Brief —

Wilh. (nimmt ihn) Laß sehen. (liest)

Joh. Ist er von Isabellen?

Wilh. Nein, von der Frau, die sie erzog. Sie schreibt mir, daß Isabelle in die Gegend

von

von Florenz abgereist sey, um einen Onkel zu besuchen.

Joh. Und Nanette —

Wilh. Wird mit kommen. Dieser Brief versichert mich auch der Beständigkeit meiner Geliebten.

Joh. Und Nanette —

Wilh. Von der steht nichts da.

Joh. Nichts da? (im Ton eines tragischen Schauspielers) Die Grausame hat irgend einen Prinzen, einen General — oder einen Lichtputzer gefunden, und ihren armen Johann vergessen. — Aber – seh ich nicht mehr gut, oder — (er fällt auf eine komische Art seinem Herrn um den Hals) O mein lieber Herr, sie sind's.

Wilh. Was will denn der Narr?

Joh. Sie kommen! Sehen Sie nur hin. — Immer näher, und näher, noch näher; jetzt sind sie gleich da.

Wilh. (in die Scene sehend) Es ist wirklich Isabelle — was will sie bey meinem Onkel? Sollte vielleicht der Doktor — unbegreiflich!

Joh. Die Aufklärung eilt mit schnellen Schritten auf uns zu.

Wilh. Komm in dieses Gebüsch; ich traue der Aufrichtigkeit der Weiber nicht; wer von ihnen die Wahrheit erfahren will, muß sie belauschen (beyde verbergen sich).

Neun-

Neunter Auftritt.

Isabelle, Nanette (Johann und Wilhelm versteckt) Isabelle kömmt zu erst, Nanette etwas später. Sie geht im Hintergrund des Theaters spazieren, und betrachtet die verschiedenen Gegenstände in Carletti's Garten.

Isabelle.

Wo find ich ihn, den längst mein Herz erkohren?
Liegt er vielleicht in fremden Fesseln schon?
Brach er die Treue, die er mir geschworen?
Ist dieß der Liebe Lohn?
Ich kenne schon die Herr'n vom Militair
Veränderung ergözt sie sehr.
Wir Mädchen sind um keinen Pfennig besser,
Ich sag' es still, damit es niemand hört;
So manches Weiberherz scheint grösser
Als einst der Bauch bey Troja's Pferd.

Rondeau.

An Einen sich allein zu binden
Dieß zeiget wahrlich Unverstand;
Man kann ja leicht mehr Männer finden,
Als an dem Meere Staub, und Sand.
Ein schönes Lärvchen, zum Entzücken;
Dabey etwas Kokettterie,
Den schlauen Amor in den Blicken,
So fehlt es uns an Sklaven nie.
Leicht sind die Männer zu berücken. —
An Einen sich allein zu binden, u. s. w.
Dem winkt man leise mit dem Fächer,

Dem

Den stößt man heimlich mit dem Fuß
Es giebt ja auch noch stumme Sprecher,
Wie jede Dame wissen muß.
Man kennt sie schon die stummen Sprecher.
An einen sich allein zu binden, u. s. w.

Nan. (springt herzu) Mamsell Isabelle, Mamsell Isabelle —

Isab. Meinen Namen darfst du mir nicht sagen.

Nan. Ich habe eine Entdeckung gemacht; ein paar Buschklepper stecken hier in der Laube.

Isab. (erschrocken) Buschklepper?

Nan. Aber von der guten Sorte. Sie werden uns nichts zu Leide thun (Wilhelm und Johann haben sich indessen herbeygeschlichen, und ihre Mädchens von rückwärts umfaßt; beyde schreyen) Ach! Isabelle! Wilhelm?

Wilh. Böse Isabelle!

Nan. Johann!

Joh. Meine Netty!

Wilh. Aber wie?

Isab. Durch welchen Zufall?

Wilh. Ich bin bey meinem Onkel.

Isab. Und ich gehe zu dem meinigen.

Wilh. Sie sind also seine Nichte?

Isab. Und Sie sein Neffe?

Joh. (beschäftigt sich mit Nannetten)

Wilh. Man hat Ihnen hier einen Bräutigam ausgesucht.

Isab. Einen Bräutigam? o nennen Sie mir doch den Nebenbuhler (schnell hinter einander sprechend) Ist er jung? reich? hübsch? O

sa=

sagen Sie mir doch seinen Namen, Stand, Alter, Geburtsort, seine guten und bösen Eigenschaften, denn in diesem Falle ist ein Mädchen neugieriger, als eine löbliche Thorwache.

Wilh. Ihr Verlangen ist billig, und ich will ihm Folge leisten. Sein Nahme Baluardo, seine Mutter die Dummheit, sein Vater der Egoismus, sein Geburtsort Venedig, sein Stand, Doktor der Rechte — sein Alter 60 passirt, seine Figur, die Füsse eines Strausses, das Gesicht eines Pavians, die Augen einer Meerkatze, die Nase eines Sperbers, und die Sprache eines heisern Bocks; — Tugenden hat er einige, Fehler alle. Kurz, es ist ein Mensch, den man eher mit der Hand in's Gesicht schlagen, als eine Höflichkeit sagen kann.

Quartett.

Alle 4.

Was ist zu machen?
Wie wird's uns gehn?
Bey solchen Sachen,
Was soll gescheh'n?

Johann (nachdenkend)

Häßlich — alt, der Gemahl,
Der Onkel verrückt und brutal,
Recht schön, so wahr ich lebe.

Wilhelm.

Johann! dein Genie ist bekannt.

Isabelle (ihm einen Beutel gebend)

Und dieses Geld in deiner Hand,

Na=

Nanette (küßt ihn)

Und dieser Kuß, den ich zum Lohn dir gebe,
Wohlan, mein Freund, sey zum erstenmal klug.

Alle 4. (wechselweise)

Dieses Geld, dieser Kuß —

Joh. (galant, nimmt mit der rechten Hand die Börse, wendet sich zugleich mit dem Gesichte um, und küßt Nanetten)

Der Kuß ist mir genug.
(mit einem feyerlichen, stille gebiethenden Tone)
Nun hören Sie schweigend, und stille!

Die Uebrigen.

Wir hören ihn, und schweigen stille;

Johann.

Damit Sie jedes Wort verstehn,

Die Uebrigen 3.

Damit wir jedes Wort verstehn.

Johann (mit Gravität)

Was ich befehle, muß gescheh'n,
Dieses ist unser Wille.

Die Uebrigen 3 (lachen)

Was er befiehlt, muß auch gescheh'n,
Denn es ist sein höchster Wille.

Johann (nachdenkend)

Nun hört! mein Rath ist sehr schön,
Recht schön, sehr schön,
Nur hören Sie, schweigend und stille.

Die Uebrigen

Wir hören ihu, und schweigeu stille.
Wohlan
Sag ihn an!

Johann.

Dieser Rath — still — heißt —
Sich in Geduld zu fassen.

Wilhelm. (zieht seinen Degen zur Hälfte heraus)
Ha, Schurke, ich —

Johann. (wie er den Degen sieht, weicht er Wilhelm aus, uud macht ihm ein Compliment)
Ich bin kein Freund vom Aderlassen,
(stellt sich wieder in die Mitte, und fährt sehr geschwind fort)
Zu allererst müssen wir sehen,
Daß dem Doktor die Heirathsgedanken vergehen.

Die Uebrigen (eben so schnell)

Zu aller erst müssen wir sehn,
Daß dem Doktor die Heirathsgedanken vergehn.
Und dann?

Johann (immer sehr schnell)

Und dann? — dann wird's ihre Sorge seyn,
Den Doktor, und Onkel zu entzwey'n.

Die Uebrigen 3 (eben so)

Gut! es soll unsre Sorge seyn,
Den Doktor, und Onkel zü entzwey'n.
Und dann?

Johann (wie oben.)

Und dann? — (zu Wilh.) Mit ihrem kalten Blut
Versetzen Sie ihn in wilde Wuth.

Die Uebrigen drey (eben so)

Gut! Mit { ihrem / meinem } kaltem Blut
Versetzen { Sie / ich } ihn in wilde Wuth.
(Ungeduldig) Und dann?

Johann.

Und dann? — dann schleicht man sich leise davon,
Ich glaube, ich höre den Doktor schon.

Die übrigen drey (einer nach dem andern.)
Baluard! Baluard! Baluard!

Johann (führt sie zurück.)

Schleichen Sie fort!
Hoffen auf mich.

Die Uebrigen.

Wir schleichen fort,
Hoffen auf dich.

Johann (führt sie wieder vor.)

Doch eh wir alle gehn — noch auf ein Wort!

Johann.

Schwöret hier — schwören wir — schwöret mir,
mir und dir!

Nannette.

Schwöret hier — u. s. w.

Wilhelm.

Schwöret hier — u. s. w.

Isabelle.

Schwöret hier — u. s. w.

Johann (und nach ihm die Uebrigen.)
Hymen soll —

Alle.
Hymen soll —

Wilhelm.
— oder Tod

Alle.
— oder Tod

Johann.
Nun unsre Losung seyn.

Alle (wiederholen.)
Hymen soll — oder Tod,
Nun unsre Losung seyn.
Er kömmt, er kömmt — nun schleicht euch fort!
(im Abgehen) Adieu! Adieu! nun schleicht euch fort,
Auf Wiedersehn! auf Wiedersehn!

(Alle gehen ab, ausser Isabellen, welche zurückbleibt.)

Zehnter Auftritt.

Isabelle, der Doktor Baluardo.

(Der Doktor kömmt aus dem Hause, hat ein Buch in der Hand, worinn er liest, und daher Isabellen nicht gleich bemerkt.)

Isab. (leise für sich) Was kömmt denn hier für eine Figur angestiegen? Ist das vielleicht mein Zukünftiger? Nu warte, dir wollen wir den Heyrathskitzel schon vertreiben. Er soll mich für eine Erzkokette halten, und am Ende froh seyn, wenn er mich los bringt. — Aber schickt

es sich für ein ehrliches Mädchen, sich verdächtig zu machen? Es ist ja doch nur Verstellung; und um mir meinen Liebhaber zu erhalten, wird eine kleine Nothlüge sich entschuldigen lassen.

Dokt. (hört sie reden, bleibt stehen, und sieht sich um) Ein Mädchen! — und ganz allein! Die muß man näher betrachten (setzt seine Augengläser auf die Nase) Wie hübsch sie ist! (schmunzelnd) Vielleicht gar schon meine Braut? — Still, sie kömmt näher, sie sieht mich groß an — Sie lächelt — Sie scheint mich zum Gespräche aufzufordern — hm, hm, hm, ich muß ihr doch nicht übel gefallen. (er reibt sich mit selbstgefälligen Lächeln die Hände)

Isab. (nähert sich) Darf ich so frey seyn, lieber Herr, Sie zu bitten —

Dokt. (schmunzelnd bey Seite) Mich zu bitten? hm, hm, mir wird ganz warm um's Herz. (laut) Befehlen Sie mit mir mein schönes Kind.

Isab. Ich suche meinen Onkel den Herrn Carletti —

Dokt. (fällt vor Freuden mit den Händen in die Perücke, daß das Puder wegfliegt) O me terque, quaterque beatum! Sie ist's, meine holde Braut. (nähert sich ihr mit delikater Plumpheit) Erlauben Sie, daß ich Sie embrassire.

Isab. (zurückweichend) Sie irren sich mein Herr! ich bin ein honettes Mädchen.

Dokt. Nein, mein Kind, ich irre mich nicht. Sind Sie nicht das liebenswürdige Frauenzimmer —

Isab. (naiv einfallend) Ja mein Herr, das bin ich.

Dokt. Sie kamen hierher, sich zu verheirathen.

Isab. (eifrig) Heirathen? Sie sind ein lieber, ein scharmanter Herr! Sie haben meine Gedanken errathen. Heirathen will ich, und zwar je eher, je lieber.

Dokt. (für sich) Sackerlot! die ist feurig. Mir wird völlig angst und bang dabey. (laut) Der Onkel, den Sie suchen, ist hier — wir sind die intimsten Freunde — er erwartet Sie mit Ungeduld, um Sie ganz glücklich zu machen.

Isab. Mich glücklich zu machen? aber wie? auf was Art, und mit wem? (weinend) Ach, ich laufe dem Glücke schon so lange nach, daß es wirklich einmal Zeit wäre, es zu erhaschen.

Dokt. (bey Seite) Sie weint; das ist sicher noch eine wahre Unschuld! wie hübsch wird sie sich als Frau Doktorinn ausnehmen, und die lieben kleinen Baluardo's, die unserer reinen Liebe ihr Daseyn verdanken — ach werden sie dem Papa, oder der Mama gleich sehen?

Isab. Ich ennuyre Sie vermuthlich mit meinem Geschwätz? Erlauben Sie, daß ich gehe. (will ab)

Dokt. (hält sie zurück, und küßt ihr affektirt die Hände) Im Gegentheil, Sie entzücken mich — bis in den siebenten Himmel würde ich sagen, wenn ich ein Türke wäre. Ich bin ganz

Aug, und ganz Ohr. Erzählen Sie mir etwas von ihren kleinen Herzensangelegenheiten.

Isab. Nun wohl, ich war immer ein aufrichtiges Mädchen, das nichts verschweigen konnte. Aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie mich nicht auslachen.

Dokt. Ich schwör' es Ihnen bey meinem Doktorhut.

Isab. Ein theurer Schwur! hören Sie also: Kaum war ich 15 Jahr' alt, so hatte ich mehr Liebhaber, als Tage im Jahre sind, und immer einer schöner, als der andere.

Dokt. Vermuthlich weise Männer — Doktoren —

Isab. Fi donc! gehn Sie mir mit den häßlichen Doktoren vom Leibe. Meine Geliebten waren meistens Offiziere, Schauspieler, Juristen, und Philosophen, aber keine Philosophen mit Allongeperücken, und Haarbeutel, sondern hübsche junge Elegants nach dem modernsten Schnitte.

Dokt. (verlegen) Sie sind vermuthlich weit in der Welt herumgekommen?

Isab. Ich war sechs Monate in Paris, um die Koketterie zu studieren, von da gieng ich nach England, um mein Studium praktisch anzuwenden; aber die Bekanntschaft mit einem jungen Lord, dessen Vater sehr altkluge Grundsätze hatte, zwang mich London zu verlassen — ich ging nach Amsterdam, zwey Kaufleute machten meinetwegen ein Falliment, drey Herren spran-

gen

gen ins Wasser, und einer kam in den Narrenthurm.

Dokt. (kann seine Verlegenheit fast nicht verbergen) Allerliebst! Recht allerliebst!

Isab. Von da kam ich nach Deutschland, und zwar gerade nach Wien.

Dokt. Nun, wie gefällt Ihnen Wien? ich war auch einmal dort.

Isab. Ich fand auch dort, wie überall mehr aber witzige, als kluge Leute. Uebrigens gefiel es mir nicht sehr. Freylich kömmt auch manches auf Rechnung meiner Wohnung, denn ich hatte mir in einer Gasse ein Zimmer gemiethet, wo man vor Lärm sein eigenes Wort nicht verstehen konnte.

Dokt. Wie hieß denn diese Gasse?

Isab. Wie sie hieß? ob ich mich wohl noch besinne? (nachdenkend) Na — Schlossergasse. Richtig in der Schlossergasse hab' ich gewohnt.

Dokt. (mit einem sauren Gesicht) In der Schlossergasse? (beis) Die ist mir schon die Rechte. (laut) Und was thaten Sie denn mit Ihren 365 Liebhabern?

Isab. Ich liebte einen, und ließ mich von den Uebrigen anbethen.

Dokt. (verlegen) Sie liebten einen?

Isab. Und das mit ganzer Seele. Ich war sein Alles, und er lebte in mir.

Dokt. (nimmt pathetisch ein Prise, und krummt in den Bart) So — so!

Isab. (in Extase) Täglich erneuerte er die Schwüre seiner Liebe, seiner ewigen Treue — und zwar so zärtlich, so eindringend — (Sie weint) Ach, da ich Ihnen schon so viel gesagt habe, so erfordert es meine Aufrichtigkeit, daß ich Ihnen auch das übrige entdecke.

Dokt. (für sich) Mir stehn die Haare zu Berge. Am Ende kömmt sie gar noch mir etwas ärgeres anzuvertrauen.

Isab. (leise) Eines Tags — oder vielmehr eines Abends kam er zu mir —

Dokt. (seufzend) Eines Abends? — war es finster?

Isab. (mit Pathos) Das Himmelsgestirn, welches zur Nachtzeit unsere Erde beleuchtet, durchwandelte eben seine vorgezeichnete Bahn.

Dokt. Das heißt auf deutsch: es war Mondschein.

Isab. Richtig, es war Mondschein. Meine Tante war auf Besuch ausgefahren, ich war folglich allein. Mein Geliebter kam, und lud mich zu einem Spaziergang, in ein angenehmes, aber sehr einsames Bosket ein.

Dokt. (zitternd) In ein einsames Bosket?

Isab. (mit Größe) Ich schlug es ihm ab.

Dokt. (wischt sich den Schweiß von der Stirne) Es war höchste Zeit.

Isab. Da warf er sich vor mir auf die Knie — bat — flehte — weinte — (zärtlich) Ach, er weinte, und hatte so schöne Augen.

Dokt.

Dokt. Und Sie lieben vermuthlich die schönen Augen?

Isab. (mit Feuer) Zum rasend werden.

Dokt. (bestürzt, halb für sich) Adieu Parthie!

Isab. Er schwur zu sterben, wenn ich seine Bitte nicht erhörte.

Dokt. (ungeduldig) Sie giengen also mit ihm in die abgelegene Laube?

Isab. (naive lächelnd) Ich kann mich nicht mehr genau besinnen; nur so viel weiß ich — daß er nicht gestorben ist.

Dokt. (zornig) Und wo befindet sich denn dieser saubere Liebhaber, der so schöne Augen hatte, und nicht aus Desperation sterben durfte?

Isab. Bey der Armee!

Dokt. (wieder frey athmend) Gott sey Dank! Sie sind also itzt frey?

Isab. (naiv) Frey? — Ja, wie man's nimmt.

Dokt. Wie soll man's denn nehmen? Ihr Onkel will Sie hier verheirathen.

Isab. Ich weiß es, und da ist eben ein fataler Umstand.

Dokt. Ist vielleicht Ihr zukünftiger Mann der fatale Umstand?

Isab. Sie verstehen mich Unrecht. Ich habe meinem Liebhaber geschrieben, daß er mich aufsuchen soll. Der Ehestand ist, wie unsere Lustspiele, voll langweiliger Szenen, eine dritte Person ist nothwendig, damit doch eine Intrigue

ent-

entstehen kann, und etwas Abwechslung dabey ist. Ich bin, zum Beyspiel, in meiner Ehe nicht glücklich; nun gehe ich zu meinem Hausfreunde, klage ihm meine Leiden, und bin versichert, daß ich bey ihm Trost und Linderung meines Schicksals finden werde.

Dokt. Aber dadurch kann ja der Mann nur verlieren?

Isab. Was kümmert mich der Mann? Ausserdem ist noch ein anderer Vortheil bey einem Hausfreunde: meine Ehehälfte ist öfters übellaunig, eigensinnig, vielleicht gar eifersüchtig; der Freund nimmt sich um die Frau an, und bringt den ungalanten Ehemann — allenfalls mit dem Stock zur Raison.

Dokt. (sich an den Rücken fühlend) Nu, das wäre kein übles Pflaster auf meine schwache Complexion (für sich) Gott bewahre einem vor so einem Hauskreuz; das wäre ärger, als wenn man den Luzifer mit seinem ganzen Anhang in Kost und Quartier nähme. Der Herr Marchese kann schauen, wo er das Zoberl anbringt.

Isab. (mit Gefühl) Was ist Ihnen? warum sehen Sie mich so starr an? Glauben Sie vielleicht, ich hätte meine Tugend, meine Grundsätze, meine weibliche Ehre hintan gesetzt (geht wüthend auf ihn los; er weicht ängstlich zurück) Ha! Wenn das wäre! die Augen wollt ich Ihnen aus dem Kopfe kratzen! (zärtlich) Doch, es ist nicht möglich, sie werden mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen. (wieder auf ihn los gehend mit

starker

starker Stimme) Und Sie thun gut daran (sanft) denn wenn Sie wüßten, wie lieb ich Sie habe!

Rondeau.

Jugend ist ein Gut,
Laßt es uns benützen:
Vor dem Uebermuth
Werden Sie mich schützen.
Denn die jungen Herr'n
Geitzen nur nach Trauben,
Und wir Mädchen glauben
Den Schmeichlern so gern.
In des Teufels Krallen
Ward manche verstrickt;
Mädchen straucheln, fallen,
Und sind doch vergnügt.
Amors lose Spiele
Sind oft nur Betrug,
Unser guter Wille
Ist nicht stark genug,
Laßt es uns gestehn
Wir sind Männern gut,
Wenn sie zärtlich flehen
Warm wird unser Blut,
Und es ist geschehen.

Refrain.

Jugend ist ein Gut, u. s. w.

Recitativ.

Ich bin gern divertirt
Und lebe ungenirt,

Bald

Bald lieb' ich die Tragödien,
Bald sing' ich von Früh bis in die Nacht,
Wenn mich nicht Liebe glücklich macht
Ergötz ich mich bey Harmonien,
Wenn so die Zeit mir lange wird,
Wird auf dem Ball die Reihen hingeschwebet,
Weil nichts die Schönheit besser ziert,
Als ein Tanz, den Grazie belebet.

(Sie macht verschiedene reitzende Attituden, hält die Arme gegen den Doktor ausgestreckt, der sich schon auf eine Umarmung gefaßt macht. Sie weicht aus, und hält einen Fuß in die Luft. Plötzlich nimmt sie eine ehrbare, betrübte Miene an, und endigt so den Gesang)

Jugend ist ein Gut, u. s. w.

Doktor.

(Gegen das Publikum in der Melodie der Schlußverse des Rondeau)

Wer immer hat Behagen
Nehm diese Schöne mit;
Verdorben ist mein Magen
Mir fehlt der Appetit.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Carletti.

Carletti. Ist meine Nichte endlich da? Ach, grüß dich Gott meine Liebe — — — was hast du denn für einen Nahmen?

Isab.

Isab. Isabelle. — Aber lieber Onkel! Sie scheinen so aufgebracht. Hat man Sie beleidigt?

Carl. (mit schrecklicher Stimme) Ich, aufgebracht? Gott bewahre! was dir Zorn scheint, ist blosse Freude, dich zu sehen, blosse Zärtlichkeit; und wenn ich Galle habe, so habe ich sie über mich selbst, daß ich so dumm war, deine Ankunft nicht zu errathen, und dir entgegen zu fahren. Gieb mir ein Küßchen (Er giebt dem Doktor einen starken Schlag auf die Achsel) Warum bist du so still? Sey lustig, springe, tanze, hüpfe — hier ist deine Zukünftige. — Mach doch Scharrfüsse, lecke ihr die Hände ab. (im äußersten Zorn) Willst du deiner Braut nicht die Hände küssen? (zu Isabellen) Siehst du Mädchen! das ist dein künftiger Mann! zwar etwas ungehobelt, aber sonst kein verächtlicher Ehstandskandidat. (Er zwingt den Doktor Komplimente zu machen)

Isab. (sich erstaunt stellend) Ist's möglich? — (zum Doktor) Sie also? — (gegen den Onkel mit einer Verbeugung) Ihre gehorsame Nichte kennt keine andere Bestimmung ihres Willens, als den Befehl eines so gütigen Onkels. Ich unterwerfe mich ohne Widerrede. (dem Doktor in's Ohr) Was ich Ihnen vorhin sagte, war bloßer Spaß.

Dokt. (sie von sich stossend) So? Spaß? — Ich bin sehr obligirt (zu Carletti) Ich, und die-

se

se Mamsell kennen uns schon näher. — Unter uns gesagt — ich mag sie nicht.

Carl. (wüthend) Was?

Dokt. Sie ist eine — (sich korrigirend) recht scharmante Person; in der That, eine scharmante Person, aber ich — ich kann sie nicht heirathen.

Carl. (schreyend) Du kannst sie nicht heirathen?

Isab. (halb weinend) Ach, er kann mich nicht heirathen.

Dokt. Es ist nicht meine Schuld.

Carl. Willst du schweigen, oder —

Dokt. Wenn Sie die Ursache wüßten —

Carl. Ich will nichts wissen.

Dokt. Sie werden sehen —

Carl. (nimmt einen Gartenstuhl, und geht auf ihn los) Daß ich dich tod schlage, wenn du noch ein Wort sagst.

Dokt. (nimmt einen andern Stuhl, um sich dessen als eines Schildes zu bedienen) Ihre Nichte —

Carl. Du lügst. —

Dokt. Hat mir ein Geheimniß vertraut —

Carl. Behalte es bey dir.

Dokt. Sie hat schon ein — —

Carl. Meine Geduld ist zu Ende. (er läuft auf ihn zu, der Doktor reterirt sich, und parirt mit dem Sessel. — Da er sieht, daß ihn Carletti verfolgt, wirft er, um sich freye Bahn zu machen, den Stuhl nach ihm, der ihm an die Beine fliegt).

Car-

Carl. (hält sich den Fuß) Verdammt! ich glaube, der Kerl hat mir das Bein zerbrochen.

Isab. Haben Sie Schaden genommen, lieber Onkel?

Carl. (sie nachspottend) Haben Sie Schaden genommen, lieber Onkel? (in seinem Tone) Nein, ich habe Nutzen genommen, Jungfer Einfalt. (schreyt in die Scene, wo der Doktor abgieng) Wenn du dich noch einmal vor mir blicken läßt, so schlag' ich dir Arm und Bein entzwey.

Isab. (bey Seite) Fra due litiganti, il terzo gode.

Zwölfter Auftritt.

Carletti, Isabelle, ein Domestik.

Carl. (in die Scene schreyend) He, Anton, Anton.

Domest. (antwortet hinter der Scene) Bin schon da!

Carl. (wie oben) Es ist Zeit zum Abendessen, und ich wette du hast wieder alles vergessen.

Domest. (welches der dicke Bediente aus dem 5ten Auftritt ist, erscheint unter der Hausthüre. Auf einem Arm, den man sieht, trägt er einen kurzen Schlafrock, auf dem andern eine sammetne Mütze) Sie haben die Wette verlohren. — Sehen Sie? (zeigt ihm den Schlafrock)

Carl. Und meine Mütze?

Domest. (zeigt sie auf den andern Arm) Hier ist sie.

Carl. Und der Abendtisch —

Domest. Ist gedeckt.

Carl. Und die Speisen?

Domest. Sind aufgetragen.

Carl. (voll Zorn) Sind aufgetra — Schurke.

Domest. (lacht) Er ärgert sich ordentlich, daß er mich nicht ausmachen kann.

Carl. (geht mit dem Stock auf ihn los) Ich prügle dich —

Domest. Hat keine Eile (ins Haus ab)

Isab. Liebes Onkelchen! die Galle läuft Ihnen schon wieder über.

Carl. Wer soll sich nicht ärgern, wenn einem die Leute alles zum Trotz thun. Aber mit nächsten jage ich alle fort, und dich mit ihnen, wenn du mir widersprichst.

Isab. Recht, Herr Onkel, das ist das sicherste Mittel, sich über niemand mehr zu ärgern.

Carl. Schweig, und folge mir. (will ab mit Isabellen)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen, und Wilhelm.

Wilh. (für sich) Ich bin doch begierig, wie Isabelle mit dem alten Poltergeist zu recht kommen wird.

Carl. (bleibt stehen, als er Wilhelm erblickt) Was will er hier? wenns beliebt.

Wilh. (kaltblütig) Horchen, wenn's beliebt.

Carl. Wie ist das zu verstehen?

Wilh. Wie ich es gesagt habe.

Carl. Um —

Wilh. Um zu horchen.

Carl. Hab ich dir nicht das Haus verbothen?

Wilh. Das Haus wohl, aber nicht den Garten.

Carl. Und was treibt dich denn hieher?

Wilh. Höflichkeit, Neugierde, Nothwendigkeit, und tausend andere Ursachen, die Sie wissen — ohne denen, die Sie nicht wissen — drängen, pressen, und treiben mich eine liebenswürdige Person, die mir durch die Bande der Verwandtschaft über alles theuer ist, zu sehen, zu grüssen, und zu bewundern.

Carl. (nimmt Isabellen, und stellt sie mit dem Gesicht gegen Wilhelm) Sehe — bewundere — und geh' ab.

Wilh. Ich sehe — bewundere — und bleibe da. (er zieht Isabellen bey Seite) Liebe Mademoiselle, Doktor Balnardo, ihr bestimmter Bräutigam ist ein Narr, ein Vieh, mit einem Wort der beste Freund meines Onkels — aber das macht nichts. (Carletti, der auf Isabellens linker Seite stand, geht hinter Wilhelm, und giebt ihm vom Rücken zu Rippenstöße, um ihn zum Schweigen zu bringen. Dieser aber nimmt keine Rücksicht darauf, sondern zieht Isabellen mit der größten Kaltblütigkeit auf die andere Seite der Bühne, wo er zu reden fortfährt) Wenn Sie etwa eine frühere Lieb-

schaft haben, woran gar nicht zu zweifeln ist, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie keinen Augenblick verlieren dürfen, diese so verhaßte Heirath zu hintertreiben, (das nämliche Spiel auf dem Theater) denn ich muß Ihnen sagen, daß mein Onkel ein Mann mit einer eisernen Stirne, und der eigensinnigste Trotzkopf unter der Sonne ist. (Carletti hebt seinen Stock gegen Wilhelm auf) O, lieber Onkel, der Stock ist Ihnen beschwerlich, wie ich sehe. Ich will Sie dieser Last entledigen. (Er nimmt ihm mit der rechten Hand den Stock auf eine höfliche Weise ab, und giebt ihn in die Linke, dann wendet er sich gegen Isabellen, und fährt fort) Gegen mich können Sie sich frey erklären, denn ich lebe mit meinem Onkel in offener Fehde, und werde meinen Feind gewiß nicht in die Karte gucken lassen.

Carl. (ärgerlich) Der Schlingel moquirt sich noch über mich.

Isab. In der That, ich finde es sehr unartig von ihrem Herrn Neffen.

Carl. O, es giebt kein malitiöseres Geschöpf, als dieser Neffe ist. Verlasse uns augenblicklich, oder —

Wilh. Lieber Onkel! wollen Sie mir verbiethen, Sie zu begleiten?

Carl. (ihn äffend) Mich zu begleiten? Keines Weges. Komm mit mir, und sey versichert, daß meine Thüre dir immer — (indessen ist er mit Isabellen unter die Thüre gekommen, und sagt

mit

mit donnernder Stimme) vor der Nase zugeschlossen werden soll. (Er schlagt die Thüre zu)

Wilh (deklamirend, ihm nach) Ha! unnatürlicher Onkel! Scheusal, von der Hölle ausgespien — diese That soll dir theuer zu stehen kommen!

Vierzehnter Auftritt.

Wilhelm (allein in seinem natürlichen Ton)

Itzt hätte ich die schönste Gelegenheit, mich mit einer guten Manier zu erhängen, oder in's Wasser zu stürzen. Der Anstand, der bon ton grosse Beyspiele fordern mich auf, meinen Schmerz auf eine eclatante Art zu erkennen zu geben. Isabelle, Baluardos Weib — Baluardo Isabellens Mann, und ich ein Liebhaber ohne Mädchen, eine Personnage ohne Geld, (mit tragischer Pantomime) Ha! der blosse Gedanke macht mich zu einer Leiche.

Lied.

Verlier' ich dich, o Isabelle,
Dann ist's auch bald mit mir vorbey —
Du nur warst mir beständig treu,
Wo find' ich eine solche Seele?

(spricht) In der ganzen Welt nicht, das ist ausgemacht. Aber was will ich thun?

Soll ich durchbohren dieses Herz?
Häng' ich mich auf in diesem Garten?
Mein Degen hat zu viele Scharten,
Drum will ich in Geduld noch warten;
Bis mich einst tödten wird der Schmerz.

(spricht) Richtig; warten ist das Gescheuteste; aber nehmen wir den schlimmsten Fall:

Mein Onkel ist wohl von den Raschen,
Wenn er hinaus mich transportirt?
Und mich um Weib und Geld trompirt?
Was machen wir mit leeren Taschen?
(spricht) Was wir machen? Ja, das weiß ich selbst nicht.
Soll ich durchbohren dieses Herz,
Häng' ich mich auf in diesem Garten?
(sehr fröhlich) Mein Degen hat zu viele Scharten,
Drum will ich in Geduld erwarten,
Bis mich einst tödten wird der Schmerz.
(spricht) Auf diese Art werde ich unsterblich seyn. Aber setzen wir, ich heirathe Isabellen, so muß Isabelle natürlich auch mich heirathen. Wenn ich ihr aber nicht immer gefiele; wenn sie die Seitenpas im Ehestand probirte? —

Die Liebe geht geschwind zu Ende,
Und möglich bleibt gewiß der Fall;
Wenn ich mein Weibchen auch einmal
In eines andern Armen fände? (Pause)
Würd' ich durchbohren dieses Herz,
Hing ich mich auf in diesen Garten?
(den Kopf schüttelnd) Mein Degen hat zu viele Scharten,
(sehr fröhlich) Drum will ich in Geduld noch warten,
Bis mich einst tödten wird der Schmerz.

Fünfzehnter Auftritt.

Wilhelm, Johann.

Wilh. Ha Johann, gut daß du kömmst. Du siehst in mir einen verzweifelten Liebhaber, der

der sich eben über seine Todesart berathschlagt.

Joh. Seyn Sie gutes Muthes; ich habe Trost für Sie in meiner Tasche!

Wilh. Bringst du mir meine Isabelle zurück?

Joh. Das nicht; aber eine wohlkonditionirte Pastete, und ein paar Bouteillen prächtigen Mallaga.

Wilh. (fröhlich) Du bist ein excellenter Tröster. Aber wie bist du zu den schönen Sachen gekommen?

Joh. Ich hörte von einem Domestiken Ihres respectablen Herrn Onkels, daß er Sie, eh er zum Abendessen gieng, auf die höflichste Art von der Welt ersuchte, ihn mit Besuchen zu verschonen (er macht die Pantomime des Prügelns) ich habe mich daher aus weiser Vorsicht mit obbemeldeten Freßartikeln versehen, denn Sie wissen meinen Naturfehler. Wenn mir jemand Verdruß macht, so bekomme ich so viel Appetit, daß ich für sechse essen könnte — .

Wilh. (wirft einen begierigen Blick auf die Pastete, und entwindet ihm eine Bouteille) Ach, Johann! mein Schmerz, mein Hunger, und mein Naturfehler sind ganz dem deinigen gleich — hast du den Doktor nicht gesehn?

Joh. Er schleicht sich in der Gegend herum, und bedauert, wie wir sein verlohrnes Abendmahl.

Wilh. Ich hätte ihn wirklich nicht mehr gekannt.

Joh. Grosse Geister sind vergeßlich — das

 ist

ist in der Regel — Sehn Sie, er kömmt näher — er spricht mit sich selbst — mir scheint, er möchte gern zu Ihrem Onkel.

Wilh. Das muß verhindert werden.

Joh. Seyn Sie unbekümmert.

Wilh. Weißt du ein Mittel?

Joh. Hundert, statt einem.

Wilh. Ich bin für das nächste beste. Es heißt—

Joh. Zeit und Gelegenheit zu nützen.

Wilh. Aufgepaßt. Er kömmt.

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen, Doktor Baluardo.

Dokt. (bleibt mit betrübter Miene vor Carlettis Haus stehen, ohne die Uebrigen zu bemerken) Man ißt ohne mir — man trinkt ohne mir! und ich bin so hungrig, wie ein Wehrwolf. Ich muß doch noch einmal versuchen, den alten Herrn wieder gut zu machen. (will in das Haus)

Wilh. (tritt ihm in den Weg) He, Doktor! wohin?

Dokt. (erschrocken zurückprallend) Mein Herr! je vous prie pardonne — Sie sehen in mir einen Mann, den das Unglück zum Philosophen gemacht hat, einen Doktor utriusque, einen magistrum philosophiam — es ist nicht meine Schuld, daß Ihr Herr Onkel mir . . . . sein Geld verheirathen wollte. So lang ich lebe . . . . ist dieß der erste Heirathsantrag, der mir gemacht wurde — aber hätte ich gewußt, daß es Ihnen nicht recht ist, so . . . .

Wilh. (kaltblütig) O mir ist alles gleichgültig; mich kann nichts aus der Contenance brin-

gen. Wenn ich einen zum Beyspiel umbringe, so geschieht das mit einer Ruhe, mit einem Phlegma — ich merke mir sogar den Platz, wo ich einen tod schlage.

Dokt. (ganz starr vor Schrecken) Wenn sich nicht die Engel meiner erbarmen, so ists um mein junges Leben geschehn.

Wilh. Der grausame Onkel! daß er mich enterbet, und aus dem Hause jagt, will ich ihm verzeihen, aber einen Philosophen, meinen Mentor, so mir nichts dir nichts beym Haus hinauszuwerfen, und notabene, noch vor dem Essen, das fodert blutige Rache.

Dokt. (erleichtert) Lassen wir es gut seyn. Der Kluge giebt nach.

Joh. Nein Doktor! der Esel giebt nach, und der Kluge braucht sein Recht, und seinen Arm. Wir sind eben so beleidigt, wie Sie, vereinigen wir unsere Schmerzen, um sie in Wein zu ertränken.

Dokt. (voll Freude) Im Weine?

Joh. Wie Sie sehen, ist unser Vorrath nicht zu verachten Mein Herr ladet Sie zu Gaste. (leise zu Wilh.) Sorgen Sie nur, daß er nicht wegkömmt.

Wilh. Unser gleiches Schicksal soll das Band der Freundschaft knüpfen. Ihre Hand, Doktor!

Dokt. (zaudert) Meine Hand?

Wilh. (drohend) Ja, Ihre Hand.

Dokt. (giebt sie ihm, Wilhelm schüttelt ihn, daß er schreyt) Ach! Sie drücken mir die Finger zusammen; ich habe gar schwache Nerven.

Wilh. Bloße Zärtlichkeit, lieber Doktor. (drohend) Itzt setzen Sie sich nieder.

Dokt. (setzt sich schnell nieder, Johann bindet ihm eine Serviette um den Hals.)

Wilh. Johann! über dein Vorschneideramt. (Johann zerschneidet die Pastete, und legt dem Doktor die größten Stücke vor. Wilhelm schenket ihm ein.)

Wilh. Du machst zu kleine Portionen. Mehr vom Boden.

Dokt (mit vollgestopften Maul) Lassen Sie nur etwas Zeit, ich kann nicht so viel essen.

Wilh. (grob) Nicht raisonnirt. (zu Johann) Das Glas ist leer, und ein Doktor hat immer Durst. Eingeschenkt!

Dokt. (wie oben) Ich kann ja nicht trinken.

Wilh. (wie oben) Was ich befehle, muß geschehen. (höflich) Sie werden dies Gläschen aus Freundeshand nicht zurückweisen.

Dokt. Sie sind zu gütig — Puh! ich kann wirklich nicht — Puh — wenn ich ersticke.

Wilh. Johann, du mußt immer ein obachtsames Aug auf meinem Freund haben; gieb ihm zu essen, eh ihn hungert, gieb ihm zu trinken, eh ihn durstet.

Joh. Verlassen Sie sich nur auf mich.

Dokt. (sitzt mitten unter ihnen, und ist schon etwas benebelt) Ihr seyd ein paar sonderbare Leute — aber im Grunde halte ich euch für lustige Vögel — der Wein macht mich ganz munter, und der Teufel soll mich holen — Sie müssen an meinen Ausdrücken keinen Scandal nehmen.

Wilh. Nicht im Geringsten, mein Mentor.

Dokt. Der Wein ist gut — ihr glaubt vielleicht — ich sollte mich wegen meinem Kleide geniren — aber das thut nichts. Wein, und Mädchen — pfleg' ich zu sagen — Wein, und Mädchen — (er stockt.)

Joh. Ein Gläschen auf die Gesundheit der Weiber.

Dokt. Lieber zwey, statt einem. (sie trinken)

Rondeau und Trio.

Doktor.

Ein schönes Weib, und guter Wein,
Dieß ist das höchste Gut des Lebens,
Und blieben meine Wünsche nicht vergebens,
Ich richtete mir so es ein,
Von Morgen bis zu Lunens Schein,
Müßt so ein Fläschchen bey mir seyn,
Ein hübsches Weibchen obendrein.

Johann und Wilhelm, (wiederholend)
Ein schönes Weib, und guter Wein, u. s. w.

Doktor.

Ist man noch jung, läuft man nach dem Vergnügen
Doch geht es schon auf die Retour,
Dann ist's vorbey mit der Amour,
Doch trinkt man noch in vollen Zügen,
Und singet froh das Lied:

Trio. Ein schönes Weib, und guter Wein ꝛc.

Doktor
(singt vor, die übrigen wiederholen nach ihm.)
Trink ich dies Gläschen vollends leer.

Beyde.

Trinkt er —

Doktor.

Und kömmt ein hübsches Mädchen her,
Lächle ich, mein Herz ist zufrieden.

Beyde.

Lächelt er, sein —

Doktor.

Wenn ein Mädchen geht, und der Wind
Mit dem seidenen Röckchen spielt,
Und unserm Auge Reitze enthüllt,
Ach dann bin ich wieder neu verjüngt.

Beyde.

Dann ist er —

Doktor.

Man hüpft, man tanzet, man singet,

Beyde.

Er hüpft, er tanzet, er singet,

(Bey dem Worte singet, machen Wilhelm und Johann verschiedene Rouladen nach Gefallen, Wenn sie ein System machen, nimmt der Doktor die Flasche, und trinkt daraus, bis die andern die letzte Sylbe get aussprechen, welche er auch mitsingt; dann kömmt das erste Tempo: Ein schönes Weib u. s. w. nach welchem wieder alle drey trinken.)

Dokt. (stärker betrunken) Hören Sie einmal, mir kömmt ein guter Gedanke. Ich will mich mit dem alten Brummbär aussöhnen — Isabelle ist hübsch — hat Geld — und ich wäre gar nicht dagegen, ihr meine Hand zu reichen.

Wilh. Wenn nur Carletti nicht dagegen wäre. Ich an ihrer Stelle liesse mich nicht so mißhandeln.

Dokt. Was würden Sie thun?

Wilh. Sie sind noch ein Mann in besten Jahren —

Joh. Und schön gewachsen.

Wilh. Sie sollten Soldat werden.

Dokt. (erschrickt) Ich, Soldat werden? — ich kann ja nicht schiessen hören, ohne daß mir übel wird.

Wilh. Sie sollen nur mit Kapaunen, und Gänsen Krieg führen. Ich nehme Sie mit in die Garnison, da giebt es Wein, und Mädchen so viel Sie wollen?

Dokt. Wein, und Mädchen, so viel ich will? Ich gehe mit in die Garnison. (will aufstehen.)

Joh. (zwingt ihn niederzusetzen) Die Pferde sind noch nicht angespannt.

Dokt. (voll Freude) Aber vorher müssen Sie mir noch ein Gefallen thun. Es wird sich wohl nicht schicken, daß ich in dieser Kleidung unters Militär gehe. Ich möchte gern eine Uniform, oder so was martialisches, was meine gute Figur besser heraushebt.

Wilh. So was wird schwer zu finden seyn.

Dokt. Warum denn?

Wilh. Weil — weil — (lachend) weil wir nicht mit solchen Kleidern versehen sind.

Joh. Ich habe schon noch altes Rüstzeug. Kommen Sie nur mit mir, Sie sollen einen Helm, einen langen Säbel, einen Harnisch und eine Lanze bekommen, und dem ehrenfesten Ritter Don Quixotte so gleich sehen, wie ein Ey dem andern.

Dokt. Dem Ritter Don Quixotte? Das wird weiter keinen Lärm machen, wenn ich so als Ritter unter die Leute trette. (er will aufstehen, kann aber nicht recht gehen) Ich weiß nicht, warum ich eine krumme Linie beschreibe, da doch die gerade Linie die kürzeste ist, und jeder Körper nach den Gesetzen der Schwere nach dem Mittelpunkt der Erde strebt (er fällt nach vielem Wanken zwischen den Tisch und Sessel auf die Erde) Sehen Sie, mein Problem ist bewiesen.

Wilh. Sie haben eine eigne Methode, ihre Lehrsätze durch Beyspiele anschaulich zu machen.

Joh. (hebt ihn auf) Das war der letzte Streich, den Ihnen die Philosophie spielte. Mars und Venus werfen ihre Schüler nicht auf die Erde.

Dokt. (stützt sich auf ihn) Mir ist von dem Fall noch völlig schwindelnd.

Joh. Stützen Sie sich auf mich — dann kann Ihnen das Gesetz der Schwere nichts anhaben.

Wilh. (leise zu Johann) Nur geschwind, und so grotesk, als möglich.

Joh. (eben so zu Wilhelm) Den will ich curios herausputzen.

Dokt. (wie oben im Abgehen) Es lebe der Wein, und die Mädchen! Schon die ältesten Nationen haben Wein getrunken, und Mädchen geküßt, zum Beyspiele die Römer und die Amerikaner — und die Griechen, und die Raitzen — und die Chartaginenser — und die Türken (er sagt die letzten Worte sehr gedehnt, und schläft

endlich auf Johanns Schultern ein, der ihn abführt, und seinen Herrn noch Winke giebt).

Siebenzehnter Auftritt.

Wilhelm, darauf Isabelle.

Wilh. Der wäre abgefertigt, und zwar so glücklich, daß ich nichts mehr vor ihm zu befürchten habe. Aber wie es mit Isabellen steht, ob mein Onkel sie nicht zwingen wird —

Isab. (hat sich unter den letzten Worten von der Hausthüre an hinter ihm geschlichen) Isabelle hat schon für sich selbst gesorgt. Der Onkel ist eingeschlafen, ich habe ihm die Hausschlüßel gemaust, und bin so meinem Käfich entflohen.

Wilh. O Sie Krone aller verschmitzten Mädchen! Ich fürchtete schon, daß er Sie mit dem alten Cadaver verheirathen werde. Nun wollen wir die Zeit zur Flucht benutzen; vorher aber muß ich Sie versichern, daß ich Sie immer mit gleicher Heftigkeit liebe, und Ihnen unverbrüchlich treu war, wenn Sie Ihrerseits das nehmliche behaupten können, so bekräftigen wir unsern Bund durch einen Kuß.

Isab. Damit Sie nicht zweifeln dürfen — da (giebt ihm einen Kuß) und jetzt fort, weil der alte Onkel noch schläft.

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Carletti (hat am offenen Fenster zugesehen, wie sich die beyden Liebenden küßten).

Carl. Der alte Onkel schläft nicht — er hört

eure

eure saubern Projekte, und wird noch früh genug kommen, sie zu vereiteln.

Nan. Da muß man zuvorkommen (sie sperrt die Hausthüre)

Carl. Verdammt! ich bin in meinem eigenen Hause eingesperrt. He, Bediente! Nachbarsleute! kommt mir zu Hilfe! — Ha ich will euern Triumph zu Wasser machen, (er springt übers Fenster herab).

Wilh. Was Teufel! Herr Onkel, kommen wir so zusammen?

Carl. Ihr habt euch unterstanden, ohne meiner Erlaubniß zu lieben. —

Isab. Amor hat uns auch nicht um Erlaubniß gefragt.

Carl. Jetzt kann ich mir's erklären, warum der Doktor dich nicht wollte — aber dem ungeachtet mußt du ihn diesen Abend noch heirathen.

Wilh. Was ist dort für ein Auflauf?

Carl. Ein Gespenst aus den Ritterzeiten, wie mir scheint.

Neunzehnter und letzter Auftritt.

(Die Vorigen, Nanette, alle Domestiken Carletti's, Nachbarsleute, der Doktor Baluardo. Er hat Offiziersuniform, Helm und Lanze. Seine Kleidung darf so grotesk seyn, als möglich).

Chor.

Ha, ha, ha, ha! was da passirt,
Gott Mars kömmt personifizirt.

Dokt. (zu Wilhelm) Nun; seh' ich nicht recht gut aus?

Wil.

Wilh. Vortreflich! Gerade wie der bayerische Hiesel.

Dokt. Ich bin fix und fertig. Wir gehen zusammen in die Garnison, und lassen den alten Esel brummen, so lang er will.

Carl. (auf ihn zuprügelnd) Was? ich ein alter Esel! Wart, Spitzbube, das sollst du mir büssen.

Dokt. O weh, o weh! ich bin verlohren.

Joh. (beis.) Das hoffe ich auch.

Dokt. O meine Freunde! wenn ihr euch nicht um mich annehmt —

Carl. Sie haben mit sich selbst genug zu thun.

Wilh. Ich bitte nur mich einen Augenblick anzuhören. Seit einem Jahre liebe ich Isabellen.

Isab. Seit einem Jahr brenn' ich lichterloh für Wilhelm.

Carl. Brennt, so lang ihr wollt. Ich werde gewiß nicht löschen.

Wilh. O, wir werden Ihr gutes Herz gewiß rühren. Kommt, theure Gefährten meines Unglücks, stürzt euch mit mir zu den Füssen des besten Onkels — Das ist ohnehin das End aller Komödien. (Sie fallen alle zugleich mit einem Knie auf die Erde, nehmen in eine Hand das Schnupftuch, und halten die andere gegen Carletti erhoben)

Finale.

Wilh. u. Isab.
Ach, lieber Onkel!
Joh. u. Nann.
Ach, Herr Carletti.
Baluardo.
Ach, Carletti.
} dießmal Pardon.

Isabelle.
Hier Isabelle!
Wilhelm.
Und hier ihr Neffe.
} Es ist betrübt.

Johann.
Und hier Johann!
Nannette.
Und Nannette.
} Wir sind verliebt.

Carletti.
Ha, ich bin taub — nichts von Pardon,
Daß man mich nicht zu täuschen wage.

Wilh. (mit einer durchdringenden Fistelstimme)
O Sie irren sich sehr,
Wenn Sie nicht verzeihn,
Was wir so sehr bereu'n,
Dann ist auch das End unsrer Tage.

(Alle steigen mit ihrer Stimme um eine Oktave; und schreyen aus vollem Halse)
Ja Herr Onkel!
Ja, Carletti!
Ja, lieber Freund!

Carl. (hält sich die Ohren zu, und spricht)
Ich verzeihe euch — Geht meinetwegen zu allen Teufeln.

Joh.

Joh.

Piano, piano! ihn zu gewinnen,
Macht heute des Lärms nicht zu viel;
Studirt die verzogenen Mienen,
Ob er verzeihen uns will.

Chor. (wiederholt) Piano, piano — ꝛc.

Joh. (beobachtet Carletti's Mienen, und Gebährden)

Ha lacht! — er lacht nicht mehr! Triumph!
Er lacht schon wieder.

Alle.

Herr Onkel, }
Mein Freund } den ich ehre.
Gebiether }

Wilh. Isab. Nann.

Nun poltert, und schmollt
So lang ihr nur wollt.

Joh. (auf Baluardo, und die Domestiken deutend)

Ja prügelt, und schlagt,
So viel euch behagt.

Chor. (wiederholt)

Carletti.

Ach, ich bin ganz gerührt.

Johann.

Nun jubelt laut — Freut euch des Lebens,
Ein lautes Freudenchor stimmt an
Wir sind am Ziele unsers Strebens,
Nun singe, wer nur singen kann.

Carl. (macht eine zornige Bedeutung, und will abgehen)

Johann.

Nein, seyd nicht gar zu laut.
Piano, piano, ihn zu gewinnen,
Macht heute des Lärms nicht zu viel,
Studiert die verzogenen Mienen:
Ob er verzeihen —

Carl. (mit starker Stimme) Still! Still!
(Er ändert plötzlich seinen Charakter, und spricht die Schlußverse an das Publikum)

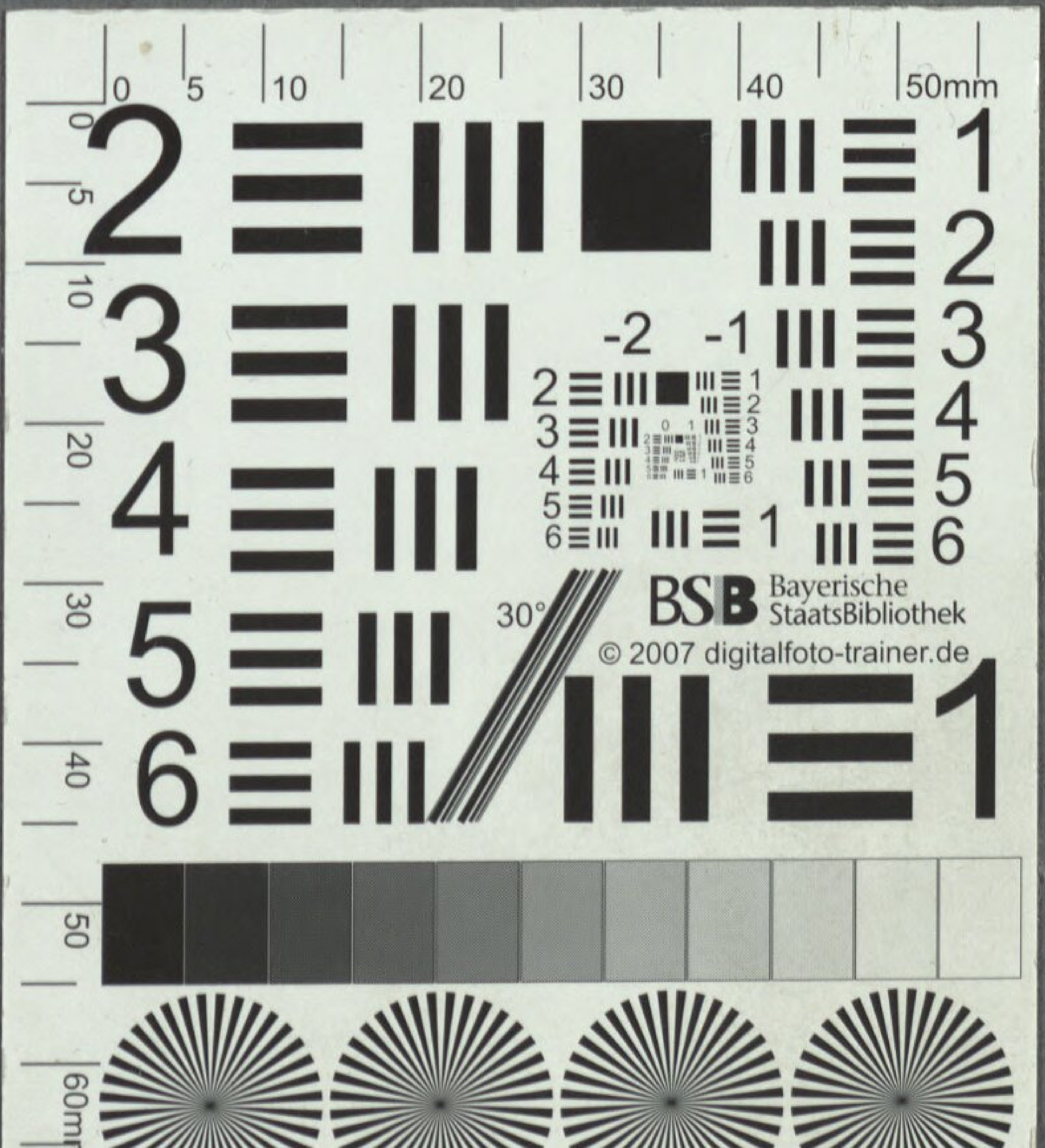
Nun habe ich genug getobt,
Trette hin vor einen Richter,
Der den Künstler, wie den Dichter,
Nach Verdienste tadelt, oder lobt.
Die Charaktere, die wir mahlten,
Nehmen Sie zum Muster nicht;
Wir wollten nur Sie unterhalten,
Und thaten möglichst unsre Pflicht.

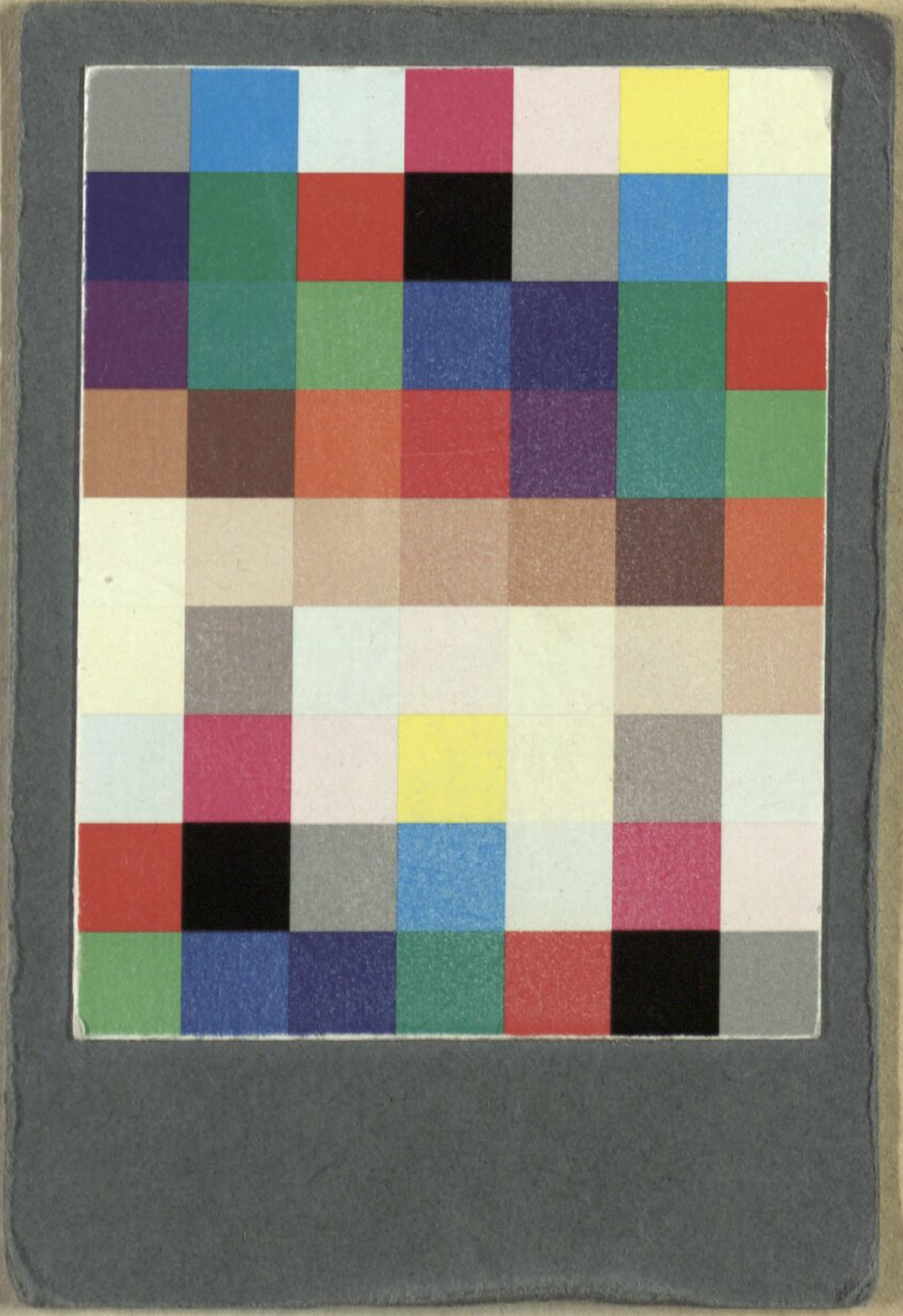
Chor. (wiederholt)

Wir wollten nur, Sie unterhalten,
Und thaten möglichst unsre Pflicht.

Ende der Oper.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Méhul, Étienne Nicolas / Marsollier des Vivetières, Benoît-Joseph / Seyfried, Joseph von

Die Temperamente eine komische Oper in einem Aufzuge ; aufgeführt in dem k. k. Theater an der Wien

Wien 1803

Slg.Her 1733
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054647-8